

# Umbruch in Armee und Industrie

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **183 (2017)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681571>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Umbruch in Armee und Industrie

**Erhöhte Transparenz als Herausforderung, offenere Informationspolitik und Datenbesitz als Datenmacht: Dies waren wesentliche Stichworte zum Thema Digitalisierung in der Industrie und in der Rüstungsbeschaffung. Die Referenten waren sich an einem Anlass in Bern einig: Der Umbruch wird kommen; die Frage ist bloss wann, in welcher Form und wie wir damit umgehen werden.**

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Die jährliche Industrieorientierung der armasuisse und die Herbstveranstaltung der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee (STA) finden traditionellerweise gemeinsam statt. Der jüngste Anlass stand unter dem Thema «Umbruch in Armee und Industrie». Es ging insbesondere darum, die Auswirkungen der Digitalisierung (Industrie 4.0) der Wirtschaft auf die Rüstungsbeschaffung und die Armee (das «Schlachtfeld») aus verschiedenen Blickwinkeln auszuleuchten. Der Anlass war teilnehmermässig erneut ein Erfolg: Rund 225 Personen, überwiegend aus der Sicherheitsindustrie, trafen sich am 3. November 2016 in der Kaserne Bern zu einer ganz-tägigen Veranstaltung.

## Transparenz schafft Kosten

Martin Sonderegger (Rüstungschef) eröffnete den Reigen der Referate. Er bedauerte, dass vermehrt negative Schlagzeilen über Rüstungsbeschaffungen in den Medien erschienen. Oft müsse auf Falschmeldungen reagiert werden und wegen des Öffentlichkeitsgesetzes sei häufiger Einsicht in Verwaltungsakten zu gewähren. Dies alles verursache zusätzlich Aufwand und Kosten. Er ging vertieft auf drei Zukunftsprojekte ein: Die Rüstungspolitik des Bundesrates müsse aus verschiedenen, nicht näher definierten Gründen überarbeitet werden. 2016 hätten die Vorarbeiten begonnen; das Geschäft solle Ende 2017 dem Bundesrat zum Be-

schluss unterbreitet werden. Das Inkrafttreten sei im 1. Quartal 2018 vorgesehen. Anschliessend müssten die sechs nachgelagerten Strategien bis 2019 angepasst werden.



V. l. n. r.: Dr. Andreas Glas (Referent), Nathalie Falcone-Goumaz (Generalsekretärin VBS), Martin Sonderegger (Rüstungschef). Bild: VBS

Die Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) solle 2017 in die parlamentarische Beratung gehen. Verschiedene Neuerungen seien angedacht; beispielsweise könnten im Rüstungsbereich vermehrt Beschaffungen im Einladungsverfahren erfolgen. Dies beschleunige zwar den Prozess; umgekehrt bestehe kein Rechtsschutz (Klagemöglichkeit) gegen den Zuschlag. Ebenso wenig sei ein Anspruch auf Teilnahme durch nicht berücksichtigte Anbieter geltend machbar. Das totalrevidierte BöB sollte auf 1. Januar 2018 in Kraft treten.

Im Projekt «Sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis (STIB)» wurde 2016 eine umfassende Situationsanalyse durchgeführt. Man kam zum Schluss, dass im heutigen Beschaffungsprozess kaum eine strategische Abstützung zu sicherheitspolitischen Überlegungen erfolge. Es solle deshalb eine STIB-Strategie als zusätzliches Bein der Rüstungspolitik

erarbeitet werden. Mit der sicherheitsrelevanten bevorzugten Beschaffung in der Schweiz werde allerdings eine Abkehr vom Primat der Wirtschaftlichkeit erfolgen. Die Kosten- und Finanzdiskussion sei bisher noch nicht geführt worden; und man habe sich ebenso wenig für eine bestimmte Umsetzungsvariante entschieden.

## Verstärkte Überwachung – verbesserte Kommunikation

Die neue Generalsekretärin des VBS, Nathalie Falcone-Goumaz, kam nach einer einleitenden sicherheitspolitischen «Tour d'horizon» auf die Abläufe bei der Rüstungsbeschaffung und die Zusammenarbeit mit der Industrie zu sprechen: Sie gab zu, dass die Prozesse teilweise schwerfällig und zeitintensiv seien. Die Abhängigkeiten zur Politik stellten dabei zusätzliche Herausforderungen dar. Die Rüstungsvorhaben stünden unter scharfer medialer Beobachtung; die vermehrten Indiskretionen seien nicht nur störend, sondern stellten für ganze Vorhaben eine grosse Gefahr dar.

Der Begleitung von Projekten durch das Departement solle in Zukunft noch vermehrt Beachtung geschenkt werden: Einerseits sei im Generalsekretariat ein neuer Bereich geschaffen worden, welcher die Beschaffungsprojekte priorisiere und entsprechend ihrer Wichtigkeit überwache. Andererseits wolle Bundesrat Guy Parmelin eine offenere und transparentere Kommunikation betreiben: Über die Chancen und Risiken von Top-Projekten solle verstärkt informiert werden, um die Diskussion mit dem Parlament und der Öffentlichkeit zu erleichtern. Die guten diesbezüglichen Erfahrungen aus Deutschland ermunterten zu diesem angeblich «neuen» Vorgehen. (Zur Erinnerung: Schon Bundesrat Ueli Maurer gab vor rund fünf Jahren das Motto des VBS heraus «offen, ehrlich, transparent».)



Sorgen bereite dem VBS die Gefahr, über nicht genügend personelle Ressourcen zu verfügen, um die anstehenden Projekte bewältigen zu können. Ein Mittel dagegen sei – obwohl es sich um ein Unwort handle – der Verzicht auf Helvetisierungen und der vermehrte Kauf ab Stange. Die Aufwände und Zeitverluste rechtefertigten derartige Anpassungen von Systemen immer weniger. Insgesamt hoffe man, mit den geschilderten Massnahmen den Indiskretionen und den ungleich langen medialen Spiessen (Stichwort: Schutz der Informanten) erfolgreich einen Riegel zu schieben.

### Überzogene Erwartungen?

Der Gastreferent aus Deutschland, Dr. Andreas Glas (Universität der Bundeswehr München), ging in seinen viel beachteten und erfrischend selbstkritischen Ausführungen auf das Kernthema des Anlasses ein: Wie wirkt sich die Digitalisierung der Wirtschaft (Industrie 4.0) auf die Rüstungsbeschaffung aus? Er rief einleitend die «Smart Factory» als Vision in Erinnerung: Die Fertigungsanlagen und Logistiksysteme befänden sich in einer Wertschöpfungs- und Produktionsumgebung, welche sich ohne menschliche Eingriffe weitgehend selbst organisiere. Die Kommunikation untereinander erfolge mit Hilfe des «Internets der Dinge». Stichworte dazu seien u. a. Cloud-Dienste, Robotik, Big-Data-Analyse und künstliche Intelligenz. Disruptive Technologien lösten traditionelle Geschäftsmodelle ab und seien als Chance bzw. Herausforderung zu sehen.

Auch in der Beschaffung seien künftig standardisierte und automatisierte Prozesse der neue Gold-Standard. Wie das

Beispiel Google zeige, stelle Datenbesitz gleich Datenmacht dar. Ein neuer Trend sei beispielsweise, Lieferanten mit Daten zu bezahlen. Die genauen Auswirkungen seien noch ungewiss: Arbeitsplatzverlusten stünden beispielsweise Mehrumsätze und Einsparungen gegenüber. Es sei denkbar, dass sich künftig die Streitkräfte auf ihre Kernaufgaben konzentrierten und sich direkt mit ihren Zulieferern vernetzten.

Gleichzeitig warnte er jedoch vor übertriebenen Erwartungen: Die meisten Unternehmungen seien noch digitale Novizen. Der Prozess gehe nicht schmerzlos vor sich. Verglichen mit der medial-politischen Resonanz der Thematik sei Industrie 4.0 noch deutlich intensiver zu analysieren. Das Internet der Dinge befände sich in der Phase übertriebener Erwartungen; man müsse erst noch durch das Tal der Tränen gehen. Abschliessend stellte er die Frage, wann wir in der «neuen Welt» ankommen dürften? Er wisse es nicht; vielleicht in fünf bis sechs Jahren? Aber wir würden es bestimmt erleben!

### Digitale Schockwellen

Hubert Tardieu, CEO Advisor and Co-Chairman of Scientific Community Atos (FRA), bestätigte aus einer andern Sicht weitgehend die Ausführungen von Dr. Glas. Er erwartet verschiedene digitale Schockwellen mit einer stark steigenden Bedeutung der Smart Services, später gefolgt von Smart Computing. Die wesentlichsten Entwicklungen sieht er in folgenden Bereichen:

- Business Models (neue Wege der Zusammenarbeit und des Werte-Austausches);
- Ways of Working (Vermehrte Interaktivität, z. B. mittels Deep Learning);

### Was interessiert hätte

Die Industrie erwartet an der Industrieorientierung Fakten zu künftigen Beschaffungen. Anstelle von mittelfristigen Ausblicken zu angedachten Anpassungen der Rahmenbedingungen hätte beispielsweise interessiert:

- Welche Beschaffungsvorhaben sind wann vorgesehen?
- Wie läuft der beschleunigte Beschaffungsprozess ab?
- Wird die beschleunigte Beschaffung zum neuen Standard?
- Welche Lehren wurden aus dem Projekt BODLUV gezogen?
- Sind Generalunternehmen für weitere Evaluationen geplant?
- Wie erfolgt die Kommunikation im Einladungsverfahren?
- Überlebt das Geschäftsgeheimnis bei höherer Transparenz?
- Welche Schwächen beinhaltet die heutige Rüstungspolitik?
- Wann wird das «ewige» Projekt STIB endlich abgeschlossen?
- Wie begegnet armasuise der zunehmenden Digitalisierung?

Die mehrfache Botschaft an der Industrieorientierung wurde gehört: Die Kommunikation soll verbessert werden. Wie wahr!

- Disruptive Technologies (Ablösung von Geschäftsmodellen, z. B. durch Internet der Dinge);
- Evolving Challenges (Unerlässlichkeit ständiger Investitionen).

Generell erachtet er Daten als entscheidenden Zukunftsfaktor: Grosse Datenmengen und Auswertungen über Algorithmen seien ein zentraler Punkt auf dem Weg zur digitalen Plattform.

Den Abschluss der Referate machte KKdt André Blattmann, scheidender Chef der Armee. Er rief die zahlreichen Verbesserungen durch die WEA in Erinnerung und erwähnte gleichzeitig die kritischen Erfolgsfaktoren: Personal, Finanzen sowie Planungssicherheit. Wichtig seien jetzt beschaffungsreife Projekte. Er habe grossen Respekt vor der Leistungserbringung durch die Industrie. Eine entscheidende Fragestellung sei: Wer hat Zugang zu welchen Daten, wie sind die Datentransfers gesichert und wie erfolgt das Data Sharing? Glas brachte das Tagesthema in der abschliessenden Podiumsdiskussion wie folgt auf den Punkt: «Es gibt keinen besten Weg. Wichtig ist, vernetzt zu arbeiten».

